

gläubigen Monisten diesen Heilungen gegenüber einzig nur ihr schon bis zum Ueberdruß abgeleiertes Sprüchlein werden vorbringen können: Wir verbieten uns jedes Wunder!

Der Stifter des Monistenbundes, Ernst Haeckel, behauptet, daß die Ärzte, welche für die Erscheinungen und für die Wunder in Lourdes Zeugnis ablegen, „teils ungebildete und kritiklose Kurpfuscher, teils bewußte Betrüger sind“. In gleicher Weise läßt Dr. Nigier in München dem Chef des Arztbureaus zu Lourdes, Dr. Boissarie, nur die Wahl, entweder ein Charlatan, d. h. ein Betrüger zu sein oder ein Tölpel! Gegen diese gemeine, unbegründete Beurteilung veröffentlicht Baustert die Erklärung von 346 Medizinern — darunter 16 Universitätsprofessoren —, welche mit voller Namensfertigung für Lourdes eintreten und sowohl dem Wallfahrtsort wie auch insbesondere dem ärztlichen Bestätigungsbureau ihre Anerkennung aussprechen. Sehr gut sind im vorliegenden Buche die wirklichen Charlatane charakterisiert. Der Romanschreiber Zola, auf dessen Buch „Lourdes“ sich Professor Ernst Haeckel wie auf ein Evangelium beruft, und Jean de Bonnefon, den der Expräsident Roosevelt in einem öffentlichen Schreiben auf gleiche Stufe mit den Taschendieben stellt und aus dessen Werken die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ und viele andere Blätter und Blättchen ihre Lügen über Lourdes geschöpft haben — diese vom Unglauben einst so hoch gefeierten Schriftsteller sind heutzutage als wissenschaftlich gerichtet zu betrachten; ein ernster Mann, wenn er auch ungläubig ist, kümmert sich nicht mehr um dieselben.

Bausterts Werk über unanfechtbare, wunderbare Heilungen aus jüngster Zeit steht inhaltlich und sachlich vollkommen auf der Höhe und entspricht allen, auch den strengsten Anforderungen der Wissenschaft. Wegen des medizinischen, chirurgischen und anderweitigen wissenschaftlichen Apparates ist es kein Volksbuch im gewöhnlichen Sinne, hat jedoch — besonders den Monisten „zum Zeugnis“ — für Gläubige und Ungläubige, Studierende und Nichtstudierende eine große Bedeutung.

Sprachlich und in formeller Beziehung wären für die nächsten Auflagen, die das Buch sicher erleben wird, einige Verbesserungen zu wünschen. Das aus dem Französischen Herübergenommene könnte an manchen Stellen klarer und dem deutschen Sprachgeist entsprechender wiedergegeben werden; z. B. S. 105 „eine Krankheit, welche die Ruhe seines Unglaubens belagerte“; „Ohnmachtsanfälle, aus denen die Kranke nur durch Aethereinspritzungen wiederkehrt“; „Sie bekommt die Sterbesakramente“ (S. 106); „Man sollte nicht sagen“ (dem Sinne nach richtiger: „es nicht für möglich halten“) S. 113. Undeutlich ist S. 129 der Passus: „Daß ihre Leiden noch einmal wären wie das andere Mal.“ Unverständliche französische Ausdrücke wären für den deutschen Leser verständlich zu geben, z. B.: Officier = Beamter, Dossier = Aktenstoß. Die häufig wiederkehrende Redeweise „Lourdes-Bureau“, „Lourdes-Erscheinungen“, „Lourdes-Arzte“ u. s. w. sollte vermieden werden.

Linz.

Dr. Johann Ackerl.

## 25) Das Buch von der Nachfolge Christi. Von Thomas von Kempen.

Uebersetzt von Bischof Johann Michael Sailer, neu herausgegeben von Dr. Franz Keller. Mit 56 Bildern von Josef von Führich. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung. brosch. M. 1.30, gbb. M. 1.80 (und höher je nach Einband).

Wie oft ist das Büchlein „Die Nachfolge Christi von Thomas von Kempen“ erschienen! Aber jedesmal war sein Kundgang um die Welt ein Triumphzug, mit großem Segen begleitet. Es ist eben ein goldenes Büchlein. Tausende und Tausende haben darin für alle schwierigen Lebensfragen im kritischen Moment die richtige Antwort gefunden. Wenn es aber in einer Sprache und in einem herrlichen Bilder Schmuck geboten wird, einfach und doch himm-



lich schön, wird man begreifen, daß ein solches Büchlein „sich nicht überlebt und nicht vergessen werden“ kann. Das gilt in vollem Maße von dieser Auflage. Ich möchte nur an das eine Wort des großen Leibniz erinnern: „Glücklich jener, der nicht zufrieden ist, den Inhalt dieses Buches zu bewundern, sondern denselben ins praktische Leben überseht.“ Möge es auch in dieser neuen Ausgabe viele neue Freunde finden. Dieses Büchlein ist selbst ein Freund, von welchem die Worte der Heiligen Schrift gelten: „Ein treuer Freund ist ein starker Schutz; wer einen solchen gefunden, hat einen Schatz gefunden“ (Eccli 6, 14).

Linz.

P. Wismer S. J.

- 26) **Die Jünglinge des Alten Testaments** von Dr Ad. Fähr. Verlaganstalt Benziger u. Comp., A.-G. Einsiedeln-Waldshut-Obn a. Rh. 1913. brosch. Wr. —.90; gbd. M. 1.60.

„Es ist ein Sprichwort: Hat ein Jüngling sich an seinen Weg gewöhnt, so wird er nicht davon lassen, auch wenn er alt geworden“ (Prov 22, 6). Daher ist die Jünglingsseelsorge ebenso wichtig, wie sie schwierig ist. Der katholische Klerus wird deshalb dem hochw. Verfasser großen Dank wissen für „Die Jünglinge des Alten Testaments“, welche uns in 15 Bildern vor Augen geführt werden, die einen zur Warnung für unsere Jugend, die anderen aber zur Erbauung und Nachahmung. Die Sprache ist, mit wenigen Ausnahmen, wo die Konstruktion — zum mindesten gesagt — etwas verständlicher sein könnte, z. B. Seite 96, durchwegs klar und anschaulich. Es sei dieses Büchlein bestens empfohlen.

Linz.

P. Wismer S. J.

- 27) **Charakterbildung.** Von Dr P. Gillet. Autorisierte Uebersetzung nach der 12. Auflage der französischen Neubearbeitung von Franz Muszyński in Copen. 8° (220 S.). Regensburg. 1911. Pustet. M. 2.—, gbd. M. 2.80.

Eines der besten Werke für richtiges Verständnis und Bildung des Charakters! Der gelehrte Dominikaner und Professor der Philosophie veröffentlichte es zuerst als „Fünf Vorträge an die Hörer der Universität in Löwen: L'éducation du caractère“. Er bespricht hierin zunächst die rein menschliche Auffassung des Charakters in der Einheit und Festigkeit der natürlichen Tugenden. In einem zweiten Werke setzt er aber seine Arbeiten fort durch Erhebung zum christlichen Charakter und seinem Ideal: „La virilité chrétienne.“ Dieses erhält weiterhin gleichsam seine Krone durch ein drittes Werk über die Herzensbildung: „L'éducation du coeur.“ — Die zwölfte Auflage des ersten Werkes bildete nun die Vorlage für den vortrefflichen Uebersetzer, der es dem Sinne nach getreu, dem Wortlaute nach der deutschen Sprache angemessen bearbeitete. Dessen große Belesenheit und richtige Kritik zeigt auch das zweite Kapitel, das er über 20 weitere Schriften vorausschickt, die über Charakter in deutscher und französischer Sprache erschienen. Mit Recht werden Dr Foersters Werke allen vorgezogen. Gillet vervollständigt aber noch dessen Gedanken und verklärt sie in hohem Schwunge oratorischer Sprache, freilich auch manchmal in französischer Weiterschweifigkeit und Wiederholung. Da Gillet ganz auf der aristotelischen Begriffsbestimmung der Seelenvermögen aufbaut, so muß man letzten öfters nach den in den Lehrbüchern jetzt vorherrschenden Herbartischen Benennungen umdeuten, worin namentlich das Wort „Leidenschaft“ nur die „von der Vernunft nicht mehr apperzipierbaren habituellen Begierden“ (Strebungen) bedeutet, die somit durchwegs verwerflich sind und nicht mehr den Vergleich mit den (noch lenkbaren) „feurigen Rossen“ gestatten. Auch die Affekte (Gefühlserschütterungen) werden von den Begehrungen nicht getrennt und Gefühle und Stimmungen überhaupt zu allgemein genommen. Ausgezeichnet sind